

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.
Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Restzeile 20 Pfg.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 92.

Sonntag, den 16. November 1913.

6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet. Spangenberg, 15. November.

* Am Montag, den 17. November beginnt der Schulunterricht in allen Schulen erst um 9 Uhr.

* Wir verweisen noch einmal auf den heute Abend im Vertrauenssaale stattfindenden Vortragabend unseres Bürgermeisters. Da auch die Stadtvorordneten in corpore anwesend sind und mancher aus der Bürgerschaft Fragen kommunaler Art stellen wird, über die der Vortragende und die Stadtväter bereitwillig Auskunft geben werden, dürfte der Abend sich recht segensreich für unser Städtchen gestalten. Sich gegenseitig verstehen, ist auch eine Bedingung im kommunalen Leben. Also: Frage und — Antwort! sei die Parole für heute Abend.

* Das massenhafte Auftreten der Feldmäuse in diesem Herbst hat auch den jungen Saaten in unseren Gemäskungen großen Schaden zugefügt. Obwohl die Landwirte mancherlei Schutzmittel wie z. B. Gistweizen angewendet haben, ist die Mäuseplage noch nicht beseitigt. Hoffentlich hat der letzte starke Regen und die eingetretene kühlere Witterung den schädlichen Nagern den Garaus gemacht.

* Ein hoher Kunstgenuss war der am Sonntag Abend im Vertrauenssaale vom Soloquartett des Casseler Lehrer-Gesangsvereins unter Mitwirkung der Herren Fritz zur Linde und Breuel gegebene Konzert- und Rezitationsabend. Ein ausgewähltes, kunstgerechtes Programm lag dem Abend zu Grunde. War der I. Teil mehr dem Ernst des Lebens gewidmet, so sprudelte der II. Teil voller Humor. Die wunderbaren Stimmmittel der vier Herren — Herr Müller, Schröder, Homburg — verhalfen ihnen eine atemlose Stille und ein gespanntes, andächtiges Publikum. So gelang es dem Quartett einen geradezu hervorragenden Erfolg. Die Zuhörer waren begeistert von dem gediegenen Vortrage der schönen Lieder und verlangten fröhlich Zugaben, die auch dann gegeben wurden. Besonderen Beifall fanden die Kompositionen des mitwirkenden Herrn A. Müller. Die besonderen Solisten an diesem Abend, die Herren Eck und Schröder waren uns bekannte Perionen, da sie ihre Künstlerische schon bei der Ausführung unseres Sangesfestspiels „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ am 30. und 31. Aug. d. J. bewiesen hatten. Sie wurden bei ihrem jedesmaligen Auftreten mit Jubel begrüßt und mit ganz besonderem Beifall ausgezeichnet. Sie streuten ihre anmutigen Lieder gleich duftigen Blumen aus und erweckten durch ihr sympathisches Auftreten und glockenreine Intonation Herz, Ohr und Auge der entzückten Zuhörer. Einen eigenartig schönen Genuss bot uns der 1. Fragottist am Kgl. Hoftheater zu Cassel Herr Fritz zur Linde. Das Fragott ist ein altes Holzinstrument, 3/4 Oktaven umfassend, neben Oboe das am schwierigsten zu blasende Holzinstrument, an Klangfarbe dem Cello gleichend. Herr zur Linde zeigte sich als ein unübertreffbarer Künstler auf diesem eigenar-

tigen Instrumente und so konnte es auch nicht ausbleiben, daß seine prächtigen Darbietungen außerordentlich gefielen und mit Beifall ausgezeichnet wurden. Der Deklamator Herr Breuel zeigte sich in seinen ersten pathetischen Darbietungen als ein stimmungsvoller Deklamator. Im zweiten Teile bot er uns ein an fröhlichen Ueberraschungen reiches Programm. Der Frohsinn und die übersprudelnde Laune, die aus den schönen und großartig vorgetragenen Dichtungen sprudelte, zauberten bei den Zuhörern eine behaglich heitere Stimmung hervor und brachten ihm jubelnden Erfolg. Die Casseler Künstler haben sich bei uns bekannt und beliebt gemacht. Wir danken ihnen für den wirklich hohen Kunstgenuss. Sie sollen uns immer gern geliebte Gäste sein. Möge der ihnen zum Abschied gewidmete Ruf: „Auf Wiedersehen im Februar!“ zur Wahrheit werden. — Erfreulicher Weise kann berichtet werden, daß der Abend gut besucht war.

* Im letzten Amtsblatt sind die 2 erledigten hiesigen Schulstellen zur Vererbung ausgeschrieben.

* Wie schon berichtet, wurde am 26. Okt. zu Gotha das Sangesfestspiel „Die Liebesquelle zu Spangenberg“ aufgeführt. Ueber Herrn Lehrer Robert Eck-Cassel, der in diesem Werke auch in Gotha die Partie des Kuno sang, äußern sich die dortigen Zeitungen in günstiger Weise. So schreibt das „Gothaer Tageblatt“:

In Herrn Konzertfänger Eck aus Cassel lernten wir einen Kenoriten von sehr ansehnlichen Eigenschaften kennen. Die Stimme ist gut geschult und klang schön in allen Lagen. Der Künstler entledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise und erregte alsdann außerhalb des Programms die Zuhörer noch mit dem Preislied aus den „Meisterliedern“, das vorzüglich gelungen, den lebhaftesten Beifall auslöste. Einen gleich schönen Erfolg erzielte seinerzeit Herr Eck in demselben Werke in Spangenberg bei der Konzert-Aufführung durch den dortigen Verein „Liederfränzchen“.

* **Meßbach.** Das dreijährige Söhnchen unseres Lehrers Frölich fiel einige Stufen einer Treppe hinab und zog sich dadurch einen Beinbruch zu.

* **Großalmereide.** An der Stelle, wo im Frühjahr die Ueberreste des mit dem Freiballon „Alte“ verunglückten Casseler Luftfahrers Weyland aufgefunden wurden, ist dieser Tage ein Gedenkstein enthüllt worden. Das aus Basalt gefertigte Denkmal trägt die Inschrift: „Franz Weyland verunglückte am 20. 4. 1913 im Gewitter bei einer Ballonfahrt von Cassel. Am 27. 4. wurde er hier gefunden.“

* **Cassel.** Die Kaiserin stattete am Donnerstag der Heilanstalt zum Roten Kreuz einen längeren Besuch ab, unterhielt sich mit den Kranken in leutseliger Weise. Am Nachmittag wurde der neue Oberbürgermeister Koch in Audienz empfangen. Dienstag erfolgt die Abreise von Wilhelmshöhe.

* **Cassel.** Der neue Oberbürgermeister von Cassel,

der seitherige Stadtdirektor Erich Koch aus Bremerhaven, wurde Mittwoch Abend durch den Regierungspräsidenten Grafen v. Bennigsen in sein Amt eingeführt, vereidigt und verpflichtet.

* **Gudensberg.** Eine Wildbiebsgeschichte, die des humoristischen Beigeschmacks nicht entbehrt, hat sich vor einigen Tagen in der Nähe des Mader Holzes ereignet. Ein Jagdpächter aus Cassel pirschte und überraschte zwei Wildbiebs, die mit dem Aufbrechen eines Rehjes beschäftigt waren. Bei seinem Nahen ergriffen sie schleunigst die Flucht und ließen ihre Jagdbeute im Stich. Der Pächter brachte das Reh in den Wald, legte zwei von ihm geflossene Hasen, seinen Rucksack und Mantel dazu und verschuchte das Jagdglück weiter. Als er nach einiger Zeit nach dem Plaze zurückkehrte, war alles spurlos verschwunden. Die Gendarmerei wurde sofort benachrichtigt, doch ist es bisher noch nicht gelungen, Licht in diese Wildbiebs- und Spitzbubengeschichte zu bringen.

* **Marburg.** Die hiesige Bäckerinnung setzte den Preis für Vierpfünder Weißbrot von 52 auf 50 Pfg. und für Schwarzbrot von 48 auf 46 Pfg. herab.

* **Airshain.** Ein hiesiger Metzgermeister schlachtete ein fettes Schwein, das das stattliche Gewicht von 648 Pfund erreichte. Wenn in jeder Familie so ein Exemplar für den Winter eingeschachtet werden könnte, würden die Klagen über die Fleischnot wohl bald verstummen.

* **Frankfurt a. M.** Umfangreichen Schwindelaktionen mit Rabattmarken ist man auf die Spur gekommen. Es handelt sich um Fälschungen für 2 Mill. Mark.

Wetterbericht.

Am 16. Nov. Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, Niedererschläge, windig, aber kälter werdend.

Am 17. Nov. Etwas kälter, abwechselnd heiter u. wolkig, etwas Niedererschlag, teilweise als Schnee.

Am 18. Nov. Zunächst heiter, trocken, frisch etwas kalt, später zunehmend bewölkt, milder, windig, Regen.

Marke **Weißer Elefant**
Über 40.000 Anerkennungen u. 70.000 Kunden.
Nur direkt an Private u. frachtfrei liefern wir Wagen jeder Art sowie sämtl. Haus- haltungs-Gegenstände. Umfassend-gestaffelt. Verlangt Prachtkatal. Nr. 133 kostenlos. Geil. Bezeichnung des Artikels erwünscht.
Westfalia Kinderwagen-Industrie Bruno Richtzenhain Osnabrück

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 16. November 1913.

(26. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:
Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Metropolitan Schmitt.
Nachm. 1/2 2 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Eberödorf.
Nachm. 1 Uhr. Metropolitan Schmitt.

Schnellrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönwald.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 15. v. Mts., abends 8 1/2 Uhr wird der unterzeichnete Bürgermeister im Vertrauenssaale Vortrag halten über Wasserleitung u. Ergiebigkeit der Quellen. Auch wird über die am 1. Dezbr. d. J. stattfindende Vieh- u. Obstbaumzählung Aufschluß gegeben werden.

Städtische Sparkasse in Spangenberg.

Auf Vorschlag des Vorstandes wird vom 1. Januar 1914 ab der Zinsfuß gemäß §§ 17 und 28 der Satzungen vom 18. März 1912 wie folgt festgelegt:

für Einlagen 4 %
für Hypothek-Ausleihungen 4 1/2 %
für Hausbesitzdarlehen gegen Bürgschaft und Faustpfand 5 %

Spangenberg, den 15./16. September 1913.

J.-Nr. 923 u. 3303/13.

Der Magistrat.

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69.

Telefon Nr. 25

Stückkapital M. 8.000.000.—

Reserven M. 1.080.000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab

Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen“.

4 1/2 % ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::

Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.

Empfehle
zum bevorstehenden Totenfeste
in frischer Ware:

Kränze, Kreuze, Bufetts,
sowie Waldkränze
in verschiedenen Preislagen von 1 M. an

Gärtnerei am Liebenbach

Bestellungen können bei **Blöding**
abgegeben werden.

Ein Paar 4 1/2 Monate alte stark
angesäuertete

Läuferschweine

kolossale Fresser, stehen zum Verkauf.
Näheres bei **W. Stöhr**, Bergheim.

Ständiges Lager in
ff Ruß- u. Schmiedekohlen,

Krönungstag in Bayern.

In ganz Bayern wurde der Krönungstag mit besonderem Glanze gefeiert. Vor allem natürlich in München. Man schätzte die Zahl derer, die aus allen Teilen Bayerns und aus den Nachbarländern nach der Residenz gekommen waren, auf mehr als 100 000 Personen. Dieser Krönungstag war für Bayern ein politischer Festtag. Die Gerichte, die Banken und die meisten großen Geschäfte waren geschlossen.

Die Straßen, durch die der große Festzug führte, waren von den ersten Mäandern Müllern geschmückt worden. Zur Aufzucht benutzte das Königspaar einen Galawagen, den im Jahre 1818, als die bairische Verfassung ins Leben trat, König Max Joseph I. bewahren ließ. Er ist im Geschmack seiner Zeit gehalten und wurde von acht inländischen Pferden gezogen. In dem schier endlosen Zuge befanden sich sechs weitere Galawagen, darunter einer, den König Ludwig II. bewahren ließ, der aber nie benutzt wurde, dann ein Wagen, den König Ludwig für seinen Bruder Otto, den jetzt wahnsinnigen Herrscher, in Auftrag gab.

Der König und die Königin fuhren morgens durch die reichgeschmückten, mit Menschen gefüllten Straßen, durch Hofruhe lebhaft begrüßt, zur Metropolitankirche. Am Portal der Kirche wurden sie vom Erzbischof von München und von der ganzen Geistlichkeit erwartet. Der Erzbischof reichte den Majestäten das Weihwasser. Sodann traten der König und die Königin bei feierlichem Chorgesang unter dem von vier Geistlichen getragenen Himmel in die Kirche zu dem vor dem Thron errichteten Vestibül. In der Kirche waren das diplomatische Korps, geführt von dem päpstlichen Nuntius Monsignore Frömirt, Mitglieder des Reichsrats, die Minister und Würdenträger des Reichs, die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, die Landräte und Deputationen aus dem Reich versammelt.

Nach dem vom Erzbischof von München gelebten feierlichen Hochamt wurden die Majestäten vom Erzbischof und der Geistlichkeit wieder zum Wagen geleitet und fuhren unter dem Donner der Kanonen zur Residenz zurück.

Am Nachmittag fand im großen Thronsaal der Residenz die feierliche Landeshuldigung statt. Dabei hielt König Ludwig III. eine Rede, in der er u. a. sagte: „Die herrlichen Kundgebungen, die mir in diesen Tagen aus allen Kreisen zugegangen sind, zeigen mir, daß das Land, ohne das Dank zu vergessen, den es dem gesegneten Wirken meines in Gott ruhenden Vaters Ludwig folgt, in der verfassungsmäßig vollzogenen Beendigung der Regentenschaft eine Gewähr für die gedeihliche Weiterentwicklung Bayerns erblickt. Das bairische Volk hat verständnisvoll den schweren Entschluß gemüht, der mich bestimmte, im Interesse Bayerns diesen Schritt zu unternehmen. Eines Sinnes mit meinem Volke zu sein, wird in alle Zukunft mein ernstes Streben bleiben.“

Das Königtum, von Gott gesetzt, kann seine Kräfte nur da zu voller Entfaltung bringen, wo es in der Liebe und im Vertrauen des Volkes wurzelt. Von jeher darauf bedacht, durch enge Fühlungnahme mit allen Ständen und Kreisen mich mit den Bedürfnissen des Volkes vertraut zu machen, habe ich viele Erfahrungen gesammelt; möge es mir beschieden sein, sie dem Wohle des Landes nutzbar zu machen. Das reiche Maß an herlicher und vertrauensvoller Gesinnung, das mir bisher entgegengebracht wurde, bestärkt mich in der Zuversicht, daß die Liebe meines Volkes mein Handeln leiten und sich mit mir in der gemeinsamen Sorge für Bayerns Wohlfahrt vereinigen wird.

Gottes starke und gütige Hand hat immer über Bayern gewaltet. Sie hat es geführt, daß der bairische Name, aller Stürme der Jahrhunderte ungeachtet, sich mit Ehren im Gewirr der Völkergeschichte behauptet hat. In dankbarer Erkenntnis des Segens, der ihm aus der Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen deutschen Vaterlande erwächst, fühlt Bayern sich heute freudig als angehörendes Glied des Deutschen Reiches, dessen Gründung die bairische Armee ruhmreich mit-

erstritten hat. In unerfütterlicher Bundesstreue steht es zu Kaiser und Reich und nimmt opferwilligen Anteil an den großen Aufgaben, die das Reich zu lösen hat.

Maslos pflegt Bayern Kunst und Wissenschaft; mit Enthusiasmus fördert es jeden Fortschritt auf wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete. Gottesglaube und fromme Eitelkeit stehen im Lande hoch in Ehren; der Freiheit der Gewissen wie der Völkerruhe ist Schutz und Achtung gesichert. Es ist ein reiches Erbe an Gütern des Volkes und des Staatswohls, dessen Hut mir durch Gottes angedigte Führung übertragen ist. In freudiger Zuversicht zur Güte der Vorsehung habe ich dies Erbe angetreten. Möge mein Volk, in dessen Liebe und Anhänglichkeit ich mein festes Vertrauen lege, mich erfolgreich in der Sorge für das teure Vaterland unterstützen. Möge es sich immer der Segnungen des Friedens und der Früchte seiner stillen Kulturarbeit erfreuen. Möge Gott allzeit seine schirmende Hand über Bayern ausbreiten; dies ist der innige Wunsch meines landesväterlichen Herzens.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Dem Reichstage sind zwei neue Vorlagen zugegangen: Die übliche Vorlage mit der Übersicht über die Ergebnisse des Jahresergänzungsgeschäfts und einer Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Wehrpflichtigen, ferner der Entwurf eines Gesetzes betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die sogenannten ersten Feiertage sind danach der vollständigen Ruhe unterworfen. An den übrigen Sonn- und Feiertagen dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter bei offenen Verkaufsstellen nur bis zu drei Stunden beschäftigt werden, ausnahmsweise kann die Beschäftigungsdauer auf vier Stunden erhöht werden, wenn es sich um Orte handelt, die Sonntags viel auswärtigen Besuch erhalten. Durch Ortsstatut kann aber auch vollständige Sonntagsruhe oder eine zeitliche Einschränkung erfolgen. Für zehn Sonntage darf im Jahre ein erweiterter Sonntagsdienst bis zu zehn Stunden mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden. In dem übrigen Handelsgewerbe kann eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden zugelassen werden, im Expeditions- und Schiffsmaschinenbau, in der Stellenermittlung, den Konsumvereinen fünf Stunden. Die Arbeitsstunden müssen so gelegt werden, daß die Beschäftigten am Besuche des Gottesdienstes nicht gehindert werden.

* Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer brachte einen Antrag ein, der eine ausgedehnte Unterstützung der Arbeitslosen durch Regierung und Gemeinden verlangt. Zu diesem Zweck soll ein Fonds gebildet werden, zu dem die Gemeinde, namentlich auch die Sparkassenüberschüsse verwendet werden sollen. Von der Regierung wird verlangt, für Arbeitslosenunterstützung erstmalig 300 000 Mark in den Etat einzustellen, um den Gemeinden die Hälfte ihres Unterstützungsaufwandes wieder zurückzuführen.

* Zu Godesberg am Rhein ist der Bischof der Altkatholiken, Joseph Demmel, 67 Jahre alt, gestorben. Sein Nachfolger ist Bischof Georg Moog in Bonn.

* Zum ersten Male seit seinem vierjährigen Bestehen ist der Landesrat von Deutsch-Südwestafrika am 10. November in der Landeshauptstadt Windhuk als wirkliche parlamentarische Körperschaft zusammengetreten. Während er in den früheren Jahren lediglich als beratendes Organ für das Gouvernment fungierte, ist seit dem Tode der Reichskanzlerordnung vom 26. Juni 1913 die Rechtsgültigkeit einer Reihe wichtiger Verordnungen an seine Zustimmung gebunden.

Ungarn.

* Die Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Kaisers Franz Joseph

sind nach einer Mitteilung aus Boffresen vollständig erloschen. Der Monarch arbeitet wie gewöhnlich, erteilt Audienzen und macht täglich seine Ausfahrten.

England.

* In London ist die Internationale Konferenz für die Sicherung des Lebens auf dem Meere (die sog. „Titanic“-Konferenz) zusammengetreten. In der Eröffnungsrede wurde darauf hingewiesen, daß Kaiser Wilhelm die Anregung zu dieser Konferenz gegeben habe.

Balkanstaaten.

* Der Friede zwischen der Türkei und Griechenland ist in eine vollzogene Tatsache. Zwar ist eine amtliche Veröffentlichung des Friedensprotokolls noch nicht erfolgt, doch ist sicher, daß zwischen beiden Staaten in allen strittigen Punkten eine Einigung erzielt worden ist.

* Das Geheimnis, das um das Schicksal der beim Austausch der griechischen und bulgarischen Gefangenen sendenden bulgarischen Soldaten schwebte, lüftet sich allmählich. Es ist jetzt festgestellt worden, daß achtzig gefesselte Soldaten, die auf dem griechischen Dampfer „Pelops“ nach Saloniki eingeschifft worden waren, um in Quarantäne gelegt zu werden, während der Fahrt auf Befehl des Kapitäns ins Meer geworfen worden sind. Elf andere Soldaten, ebenfalls Gefangene, die sich an Bord des gleichen Dampfers befanden, sind nach den schrecklichsten Martern getötet worden. Dies ist von den Augen einiger Passagiere gesehen.

Amerika.

* Die Regierung von Kolumbien hat ihren Gesandtschaften bei den südamerikanischen Staaten die Weisung erteilt, an keiner amtlichen Veranstaltung während der Reise Roosevelt durch Südamerika teilzunehmen.

* Aus den mexikanischen Präsidien Huerta zum Rücktritt zu zwingen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, nach Übereinkunft mit den europäischen Mächten Mexiko alle finanziellen Unterstützungen vorläufig zu versagen.

Vor dem Sturm.

Mexiko, Anfangs November.

Die Stadt, die sonst die Ruhe und der Friede ist zeigt außerordentliche Bewegung und reges Leben. Weit draußen vor den Toren liegt die Militärakademie, in der die Jugend und die angehenden Offiziere dazu erzogen werden, ihr Vaterland gegen den mächtigen Nachbar Mexiko zu verteidigen. Nordwestlich der Stadt liegt zwischen Bäumen und Hügel Guadalupe, wohin jährlich Tausende von Gläubigen pilgern, um in den Fluten des wunderbaren Wassers Heilung von allen menschlichen Gebrechen zu suchen. Im Innern der Stadt Mexiko aber flutet das Leben; und doch ein stilles gemächliches Leben. In den Stunden der Nachmittagsruhe liegen die Straßen verödet, vergeblich sucht der Blick nach einem sich bewegendem Wesen. In den schattigen Vorgängen liegen die Schläfer dahingestreckt, um sich im trägen Schlummer über diese Stunden der Hitze hinwegzutäuschen. Dann ist das Räten der Maultiergloden verstummt und mit ihnen die charakteristischen Rufe der Maultierstreifer.

In eine Stadt der Toten glaubt sich der fremde Gast verzaubert, und man zögert weiterzugehen, um die über allem liegende sonnige Stille nicht durch den Schall von Schritten zu zerstören. Dann aber, wenn die heißen Stunden vorüber sind, erweckt plötzlich die schlafende Stadt, und jäh folgt der Ruhe eine bunte heftige Lebhaftigkeit. In den fast ausnahmslos vergitterten Fenstern der Häuser erscheinen manuellengelächelte Frauengestalten, auf den Straßen werden die eifrig dahingehenden Maultiere das erste Leben; und dann tauchen sie überall auf, diese malerischen Gestalten, gepuderte Frauen, aus deren hüftenweißen Gesichtern die großen schwarzen Augen wunderbar funkeln, gedräumte Dienerrinnen, Geschäftsleute, Reiter, die vom Lande herbeikommen.

Der Kurier des Kaisers.

15] Roman von C. Crome-Schwiening.
(Fortsetzung.)

Stefan Antonowitsch tat an dem Bette des jungen Weibes einen tiefen Atemzug. Die Kraft des Fiebers war gebrochen. Die Krisis gänzlich verlaufen. Die Kranke ruhte jetzt in tiefem Schlaf.

„Ich habe dich gerettet!“ flüsterte der junge, bleiche Mediziner. Und mit einem weichen Lächeln seiner Lippen setzte er tonlos hinzu: „Für wen?“

Er ging zu Petta Ossipowna hinüber: „Sie wird nun schnell genesen. Ihre Natur hilft sich jetzt selbst. Sie braucht nur frische Nahrung und Ruhe!“

„Sie wollen sie schon verlassen!“ rief Petta Ossipowna dem Mediziner zu.

„Sie bedarf meiner nicht mehr. Und die Freunde werden mich vermissen. Allzulange ließ ich sie ohne Nachricht von mir!“

Er ging, freiernd in seinem blassen Mäntelchen bei der starken Kälte um die Samarkandende, und deshalb mit doppelt hastigen Schritten. Es dunkelte schon, als er den Bogoski-Panad erreichte und nun durch die Gassen dem Versammlungsorte der Genossen zuschritt.

Wieder saßen in dem Gemach der Narbige und Alexei einander gegenüber, in düsterem Schweigen. Ihre Nachforschungen waren vergeblich gewesen. Sonja schien von dem russischen Boden verschwunden. Das erfüllte sie mit einer Unzahl von quälenden Fragen. Wo war sie? Hatten die geheim arbeitenden Hände der dritten Abteilung sich ihrer verschert? War sie schon eine der unterirdischen Katakomben der Peter-Pauls-Festung jenseits der

soltern und voller Fährnisse für die Mitglieder des Geheimbundes zugleich.

In Moskau war sie keinem der vertrauten Freunde sichtbar geworden und der Narbige hatte bis Dünaburg zurück Erkundigungen beim Bahnpersonal eingegeben: Keine Schwerverletzte oder Tote war zwischen den Schienen auf der Bahnstrecke aufgefunden worden.

Sie hatten es für ihre Pflicht gehalten, die Genossen von dem Verschwinden Sonjas zu unterrichten. Die meisten kannten sie nur dem Namen nach und von ihnen war keine Hilfe bei ihrer Auffindung zu erwarten.

„Ach!“ rief der Narbige plötzlich auffpringend: „Es hilft nichts, Freunde, ich leeren Mutmaßungen und Hoffnungen hingeben, Sonja, die flüchtige und geschickteste unter den Freundinnen unserer gerechten Sache ist, tot oder schlimmer als das — in der Gewalt unserer Bedrücker!“

„Nein!“ sprach da eine ruhige Stimme von der Tür her, die sich leise geöffnet und wieder geschlossen hatte. „Nein — Sonja Karalonna lebt!“

Alle Anwesenden fuhren von ihren Sitzen empor und starrten den Sprecher an.

„Sie lebt!“ sagte in seiner stillen Art Stefan Antonowitsch, und trat näher an die ihn nun mit hastigen Fragen Umringenden heran. „Sie lebt, aber sie war dem Tode nahe!“

„So war sie verwundet?“ rief der Narbige.

„Nicht ihr Körper!“ Die Schrednisse, die sich auf einen Tag für sie zusammenbrachten, waren zuviel für ihre Nerven. Unser Freund und Bruder, der Maschinist Bis zum heutigen Tage lag sie im Fieberdelirium. Seit ein paar Stunden ist die Gewalt des Fiebers gebrochen und sie schläft — ihrer inneren Genung

„Ich muß zu ihr!“ rief Alexei hastig. „Und ich!“ fügte der Narbige hinzu. Stefan Antonowitsch hob die Hand: „Nicht heute, später!“

Aber der Narbige erwiderte gebieterisch: „Ich will sie sehen, Stefan Antonowitsch. Heute — noch in dieser Stunde!“

„Auch ich!“ rief Alexei.

Der Mediziner zuckte die schmalen Achseln. „Sie sehen! Nun wohl, das darf ich gestatten. Aber hüte euch! Jede Aufregung kann einen Rückfall hervorrufen und sie in größere Gefahr stürzen als die, der sie entgangen ist!“

„Gehen wir“, rief der Narbige, und gemohnt diesem Manne, dem sie sich alle untertan fühlten, zu gehorchen, senkte der Mediziner das Haupt. Sie hüllten sich in ihre Pelze und Mäntel und gingen. Unten auf der Straße rief der ehemalige Schaffner einen leeren Schlitten heran, der sie schnell vor das Haus der Ossipowna brachte.

Ehe Stefan Antonowitsch seine Begleiter in das Gemach Sonjas eintreten ließ, wandte er sich noch einmal mit sichtbarer Unruhe an sie und bat: „Ich bitte euch, hört ihren Schlummer nicht!“

Eine Wolke des Unmutes flog bei diesen Worten über das Antlitz des Narbigen. Er schob den Mediziner zur Seite und öffnete die Tür. Alexei folgte ihm. Mit hängenden Schultern, tiefer noch als sonst vornüberbeugt, aber mit einem ganz ungewöhnlichen finstern Ausdruck in den sonst blauen Augen, betrat hinter ihnen Stefan Antonowitsch das Zimmer.

Beim Anblick der Fremden erhob sich Petta Ossipowna verwirrt von ihrem Sitze an Sonjas Lager und stieß an eine Glasplatte mit Fruchtgelee, das sie für die Erwachende bereitgehalten hatte.

streffen voll-
beitet wie ge-
daltlich seine
nale Kon-
auf dem
zusammen-
darauf hin-
Anregung au
und Grie-
de. Zwar ist
ensprotokoll
ischen beiden
Einigung er-
Schicksal der
arischen Ge-
Soldaten
ist festgelegt
olaten
elops" nach
in Quarant-
auf Befehl
worden sind.
die sich an
d nach den
dies ist vor
n hat ihren
n Staaten
ranthaltung
rich Süd-
erta zum
der Ver-
den euro-
stellen
en.
ovember.
Friede ist
es Leben.
ilitärschule,
stiere dazu
mächtigen
esslich der
abeloupe,
rn, um in
von allen
nern der
doch ein
den der
vergeb-
n Befehl.
Schläfer
ner über
Dann ist
und mit
erteiler.
r fremde
sireiten,
le nicht
Dann
ind, er-
nd jäh
süßigkeit.
en der
gestalten,
ebenden
chen sie
spuderte
großen
bräunte
Lande

Do sellet gemächlich der Vaquero, der mexikanische
Gonon, auf seinem prächtig aufgeschrittenen schönen
Werde durch die Straßen. Wenn der Alkohol
seiner Herr wird, ist dieser Bürde eine entseffelte
famlose Beside, aber wenn der Mauther verlogen
ist, wird er wieder zu dem gutmüthigen, etwas ver-
schämten Kinde, das lachen kann und sich freut, wenn
seine Ohrringe im Sonnenlichte funkeln und leise
klirren. Mit naivem Stolz liebt er seinen kleinen
Schmuck, lockert sich nach allen Seiten. Ein un-
geheurer Bursche — denkt der Europäer — ein junger
Kavalier, ein träger Gefelle. Aber da entsteht im
Untergrund der Straße ein Aufstau. Menschen stieben,
Säbelle erdröhen: ein münder Stier hat sich losge-
rissen und läuft schraubend die Straße hinab. Da ver-
wandelt sich der Vaquero, ohne die abgewogene Ge-
staltlichkeit seiner Gesten zu verlieren, sein Pferd bekommt
die Sporen, mit lässiger Gebärde löst der Reiter vom
Sattel das Dasso. Schnell, schnell! denkt man, aber
der Vaquero lächelt nur still vor sich hin. Da, plötz-
lich wirt das Dasso, das Pferd stemmt sich fest, das
Dasso spannt sich und singt hell auf wie eine Saite,
und die Beside ist gefangen. Und aus dem eiten
Wischlein ward jäh ein Sinnbild verwegener Mutes
und ungeschickter Lastrast... Sie alle bereiten sich
seht zum Entschuldigungsstempel vor, der ihnen von den
Ver. Staaten aufgezwungen wird.

Heer und Flotte.

Eine Neuerung im Militär-Ausbildungsdienst wird
in diesen Jahre planmäßig durchgeführt. Auch die
Winterübungen der Infanterietruppen sollen möglichst
unter Verwendung von Kavallerie durchgeführt werden,
um sie kriegsmäßiger zu gestalten. Diejenigen Infanterie-
regimenten, die über keine Kavallerie verfügen, sollen nun
von Zeit zu Zeit auf einige Wochen Kavalleriekommandos
erhalten, die zu den Feldübungen herangezogen sind.
Bereits in den letzten Jahren haben sich Versuche nach
dieser Richtung hin sehr gut bewährt, so daß solche
Anstalten auch während der Wintermonate ständig veran-
staltet werden sollen.

Der „Kondor“, der am 19. Oktober vor Apia vor
Anker ging, legte seine für mehrere Monate in Aussicht
genommene große Rundreise im östlichen Teil der
australischen Gewässer fort. Das Kanonenboot „Mor-
moran“, das am 17. Oktober auf den Ost-Karolinien ein-
traf, wird weiter in den nördlichen Teilen des australischen
Stationsgebietes kreuzen. Wiedern wird zwischen den
beiden Stationären der angeordnete Offizieraustausch
stattfinden.

Luftschiffahrt.

Auf dem Flugplatz von Villacoublay (Frankreich)
verunglückte der Militärflieger Hauptmann de Sagade.
Der Offizier, der dem Flugpunkt von Reims ange-
hörte, hatte die Luftreise Reims-Paris durchgeführt.
Gegen 12 Uhr erreichte er Villacoublay, wo er zu landen
beabsichtigte. Während der Eindeckel im Gleitfluge über
eine Baumreihe hinwegzog, ließ ein heftiger Windstoß den
Apparat ergrützen, der sofort überkippte und so jäh auf den
Boden schob, daß er gänzlich zerstückte. Einige Trümmer
flogen zwanzig Meter weit. Der Flieger geriet unter den
Motor und wurde erdrückt.

Anpolitischer Tagesbericht.

König. Ein hartnäckiger Fahrenkünstler ist der
jetzt 32 Jahre alte August Sinterf aus Niederstiesel
in Esch-Lothringen. Vor zwölf Jahren entzog er sich
der Wehrpflicht, indem er über die Grenze nach Frank-
reich flüchtete. Dort ließ er sich auf die Dauer von
zehn Jahren in die Fremdenlegation einreihen. In
Niederstiesel einen Besuch ab, wobei er erkannt und
von der Gendarmerte verhaftet wurde. Vom Kriegs-
gericht erhielt er wegen Fahrenslicht sechs Monate
Gefängnis und sollte darauf hin im 65. Infanterie-
Regiment seine zwei Jahre nachdienen. Aber schon
nach wenigen Tagen war er wiederum verschwunden
und wird seither von der Militärbehörde vergebens
gesucht.

Stuttgart. In Ottomied wöllen vier Schwestern
des Landvolks Wöller zur Regelung einer Erbschafts-
pflichtig an Vermögensgegenständen. Sie erkrankten
Tage haben drei der Frauen. Am nächsten
Landvolk, dessen Bruder und ein Wirtschaftsgeselle
anscheinend ebenfalls an Vergiftung gestorben. Die
Ursache des Todes der sechs Personen ist noch nicht
ermittelt.

Curhaven. Bei einem Ausfluge des Jugend-
bundes „Wandervogel“ am Tage vor Pfingsten hat
der Unterleutnant Rahlter den Sohn des Lehrers
Dräger erschossen, nachdem ein anderer Schüler,
Brand, unter seine Kameraden scharfe Patronen ver-
teilt hatte. Brand wurde vom Landgericht Hamburg.



John Furrow Mitchell,
der neue Bürgermeister von New York.

Bei den letzten in Amerika stattgehabten städtischen
Wahlen ist Mitchell, der bisherige Chef des New Yorker
Bollamtes, zum Bürgermeister gewählt worden. Es be-
deutet das eine vollständige Niederlage der Tammany-
Gruppe (der New Yorker Korruptions-Politiker), da
Mitchell eine Mehrheit von mehr als 100 000 Stimmen
erzielte. Mitchell hat durch seine Aufhebung der Bege-
und Schliche Tammanys bei der Vergabung städtischer
Lieferungen bereits bei den letzten Wahlen viel dazu bei-
getragen, daß die von Tammany unabhängigen Elemente
die Mehrheit in der städtischen Finanzkommission gewannen.

das für die Verhandlung in Curhaven stationiert war,
zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der unglück-
liche Schütze Rahlter wurde freigesprochen.

München. Hier ist ein Tagelöhner gestorben,
dessen Lebenshaltung als sehr dürftig galt. Die Erben
sanden in seiner früheren Wohnung ein altes Bündel
und darin zwei Sparschneidbücher über zusammen
30 000 Mk.

Insbruck. Der „Bauernschreck“ im Rätterland
macht wieder von sich reden. Auf der Stubalpe ist
ein Löwe gestrichelt worden. Zwei Störche wurden zer-
rissen aufgefunden. Es soll wieder eine große Treib-
jagd auf den geheimnisvollen „Bauernschreck“ veran-
staltet werden.

Paris. Die Polizei verhaftete drei Arbeiter der
staatlichen Tabakfabrik, die seit mehreren Monaten
bedeutende Mengen Tabak und Zigarren entwendet
und in Wirtschaften verkauft hatten. Die Verhafteten
erklärten, daß sie Anarchisten seien.

Dublin. Eine überraschende Wendung hat der
Streit in Dublin genommen. Als Antwort auf die
Einführung von 100 Streikbrechern haben die Streik-
führer zur völligen Stilllegung des Hafens aufgefodert.
Sämtliche 400 noch arbeitenden Doker verließen darauf
die Schiffe. Die Folge ist, daß jetzt sämtliche von
Dublin ausgehenden Schiffsahrtslinien zum Stillstand
gezwungen sind.

Rom. Der Papst hat 250 Matrosen des nord-
amerikanischen Geschwaders, und zwar von den
Schiffen, die bei Neapel vor Anker gingen, empfangen.
Nehrhundert amerikanische Matrosen der in Genua
liegenden Schiffe sind jedoch durch einen Vertrag
um die Erfüllung des Wunsches gekommen, dem
Oberhaupt der katholischen Kirche persönlich huldigen
zu dürfen. Ein Mann, der es übernommen hatte,
die katholischen Matrosen nach Rom zu geleiten, hatte
die 18 000 Marl, die die Seeleute für die Komreise
zusammengebracht hatten, einem Agenten übergeben,
der einen Extrazug besorgen und die Organisation der
ganzen Reise durchführen sollte. Der Agent, der
sich auf seine große Erfahrung in der Durchführung
solcher Angelegenheiten berief, ist spurlos ver-
schwunden, und die armen Matrosen haben das
Nachsehen.

Rom. Der frühere Unteroffizier Menozzi und
der Wachtmeister Petriglia wurde wegen Spionage
für Frankreich verhaftet. Sie hatten der französischen
Seeresverwaltung Photographien italienischer Festungen
verkauft.

Petersburg. In der Umgebung von Lobs ist
eine Organisation aufgedeckt worden, die die Wehr-
pflichtigen durch Verstimmlung der rechten Hand
vom Militärdienst befreite. In mehr als hundert
Fällen sind Verstimmlungen vorgekommen. Vor
einigen Tagen wurde mit der Verhaftung der Ver-
stimmellen begonnen.

New York. Die durch ihre Silberminen bekannte
Stadt Abnancan, die gleichnamige Hauptstadt der Pro-
vinz Abnancan in Peru, ist durch ein Erdbeben zerstört
worden. Aber vierhundert Menschen sind tot, während
Tausende obdachlos geworden sind. Der Sachschaden
ist außerordentlich bedeutend. Es sind im ganzen
außer Abnancan zehn kleine Städte zerstört worden.

Vermischtes.

Ein Schwimmkünstler mit gefesselten Händen
und Füßen. Ein ungewöhnlicher Schwimmkünstler
hat sich in New York dem Publikum gezeigt. In Hän-
den und Füßen gefesselt schwamm der 19 Jahre alte
Henry Elionski aus New London, Conn., von der
Battery bis dicht vor Coney Island, das er infolge
der einbrechenden Dunkelheit nicht mehr erreichen
konnte. Elionski, der 285 Pfund wogte, begann er
seine Tour in Begleitung mehrerer Boote kurz vor
1 Uhr. Er blieb 5 1/2 Stunden im Wasser. Als die
Dunkelheit eintrat, wurde er in eins der Boote
genommen. Kürzlich blieb er bei einem Versuch,
nach Sandy Hook zu schwimmen, 15 1/2 Stunden im
Wasser.

Luftige Ecke.

Überführt. „Die Bauern sind doch ebensolche Schurken,
wie unsere Hilfsmänner in der Stadt“, sagte die schöne
Sommerfrüchlerin entrüstet. — „Ja, aber wieso denn?“
— „Denken Sie sich, heute morgen habe ich mit eigenen
Augen gesehen, wie der Bauer den Kühen Wasser gab,
gerade bevor er sie melkte.“
Seine Erinnerung. Sie: „Gestern habe ich den
ganzen Tag geweint.“ — Nachbarin: „Warum denn?“ —
Sie: „Es war unser Hochzeitstag und da sagte Henry:
Mir ist so, wie wenn mir heute vor zehn Jahren etwas
Fürchterliches passiert wäre, ich kann mich aber nicht mehr
erinnern, was.“
Fatal. „Warum hat denn der Chef den alten Korre-
spondenten entlassen?“ — „Der wurde schon zu gerstret...
neulich schrieb er in einer Käseofferte: „Garantie lebendes
Antunft.““

Seute
tatten.
Hild-
hürzen
bohnt.
hsten.
paupt.
und
hällge
schnell
r in
r sich
und
orten
Neb-
olote
als
ange-
assen
das
Betta
njas
elee,
alle,
alte,

in die Höhe und ihre Augen flogen von einem Gesicht
zum andern.
„Alexei!“ rief sie, ihren Bruder erkennend. „Und
Sie, Graf Petrowsky — was geht mit mir vor —
wo bin ich?“
„Bei Freunden“, sagte der Narbige, der nicht
hätte verhindern können, daß sein wahrer Name aus-
gesprochen wurde. „Sie waren krank, Ssonja —!“
„Krank?“ Das junge Weib zog die weiße Decke
bis zum Kasse hinauf und legte die Hand auf
die Stirn. „Ach, ich erinnere mich — ein Waderer
von den Unsrigen war's, der mich heute hierher
brachte —!“
„Seute? Bejn Tage schon liegt du hier und wir
durchsuchten halb Rußland nach dir!“ rief Alexei un-
beachtet, trotzdem jetzt die Hand des Mediziners
mahnd sich auf seinen Arm leste.
„Bejn Tage!“ schrie Ssonja auf und griff von
neuem an die Stirn, als müsse sie die Gedanken,
die in ihrem Kopfe zu wirbeln begannen, zusammen-
halten.
„So schweigt doch!“ sagte mit gerunzelter Stirn
und gedämpfter Stimme der Mediziner, und an die
Kranke gewendet, fügte er sanft hinzu: „Schlafen
Sie, Ssonja Karalowna — schlafen Sie — morgen
werden wir Ihnen alles erzählen!“
Aber das junge Weib würdigte ihn keines Blickes.
Sie ergriff Alexeis Arm:
„Bejn Tage! Sag, daß du mich nur ängstigen
wilst!“ — „Aber nein — sag' vor allem — wo
— wo — ist —“
Sie sah sich mit spähenden Blicken um und man
sah, daß sie bemüht war, ihre Erinnerungen fest-
zuhalten.
„Beruhige dich, Ssonja, du bist in Sicherheit!“
erwiderte Alexei. „Und von dem, welchem deine
Kühne Tat galt, hast du keine Verfolgung mehr zu

terwarten. Der Feldjägerleutnant hat, als er das
Fehlen des Handschreibens entdeckte, Hand an sich
gelegt und ist tot!“
Mit immer stärker werdenden Bogen und Augen,
die sich unnatürlich vergrößerten, hatte das junge
Weib diesen Worten gelauscht. Jetzt stieß sie einen
gellenden Schrei aus:
„Der Brief, wo ist der Brief?“
Die Männer sahen sich verstört an. Auf dem
blaffen Antlitz des Mediziners zuckte der Ingrimm.
„Welcher Brief?“ rief der Narbige.
„Das Schreiben, das ich aus der Mappe des
Kabinettschreibers nahm!“ gellte es fast schreiend von
Ssonjas Lippen: „Der Pelz! Der Pelz! Schnell
— um aller Heiligen willen — gebt mir den Pelz!“
Wieder sahen sich die Männer verstört an.
„Den Pelz, den ich trug, als man mich hierher
brachte — schnell doch — in seiner Tasche barg
ich den Brief! Gebt ihn mir! Oder muß ich
selbst — —!“
Halt von Sinnen vor Aufregung machte sie
Niemand, aus dem Bette zu springen.
Mit sanften Händen drückte Stefan Antonowitsch
sie in die Kissen zurück.
„Beruhigen Sie sich doch, Ssonja Karalowna —!“
Aber sie stieß ihn heftig und mit einer Kraft zurück,
die ihr neue Fiebersglut verlieh.
„Fort da! Den Pelz her, sage ich! Ich fühle
lodendes Feuer in mir, bis ich den Brief wieder in
den Händen habe!“
„Bei der heiligen Mutter von Kasan!“ rief Betta
Dissiponna. „Wenn Ihr den Pelz meint, mit dem Ihr
bescheidet wartet, als Pavel Euch brachte —“
Ssonja streckte den Arm gegen die Frau aus.
„So seid doch barmherzig — bringt ihn mir!“
Aber der Pavel hat ihn ja mitgenommen —!“
stammelte die Frau.

„So muß er ihn zurückbringen, schnell, nur schnell —!“
Aber sie haben ihn ja nach Moskau verlegt —!“
Die großen starren Augen Ssonjas blickten die
Sprecherin an, als habe diese in einer unverständ-
lichen Sprache gesprochen. Dann veränderte sich das
Gesicht des jungen Weibes schnell und erschreckend.
Totenblässe überzog das Antlitz und mit einem
Nähen, bei dem den Männern das Blut gerann,
fiel sie wie leblos auf ihr Lager zurück.
„Geht!“ rief Stefan Antonowitsch in voller Ver-
zweiflung. „Sagte ich es euch nicht vorher — Ihr habt
sie getötet!“
Aus den Augen des Mediziners tropfte es, während
er mit zitternden Händen sich wieder um die in eine
neue schwerere Ohnmacht Gefallene mühte. Graf
Petrowsky und Alexei gingen verwirrt und betäubt
in die Küche mit Betta Dissiponna.
Der Narbige war der erste, der seine kühle Be-
lassenheit wiedergewann. Er stellte schon auf Frage
an die Frau und wandte sich endlich an Alexei, den
er in eine Ecke zog:
„Jetzt endlich sehe ich Kar. Ssonja ist ohnmächtig
niedergeraten, als sie sich wirklich in Sicherheit sah.
Sie hat das fälschliche Handschreiben in der Tasche
des Pelzes verborgen gehalten, unter dessen Ver-
hüllung sie unerkannt aus dem Bereich des Bahn-
hofes von Pavel gebracht wurde. Natürlich hat er
von dem Schreiben keine Ahnung gehabt und den
Pelz nach Moskau mitgenommen, wenn's der seine
war!“
„Und wenn das letztere nicht der Fall war, wenn
er den Pelz zurückgab — denn er wird nicht zwei
bestehen — wenn eine fremde Hand, ein fremdes Auge
den Brief —“

Billiger Extra-Verkauf

moderner Konfektion.

Kaufen Sie jetzt schon Ihren Weihnachtsbedarf!

Aussergewöhnlich
prelswert!
•
Grosse Auswahl!

Damen - Kostüme
Damen - Mäntel
Kinder - Mäntel
Kostümröcke • Blusen

Besonders billig **Damen-Pelze** weit unter Preis.

M. Müller, Spangenberg Burgstrasse.

Ich zahle von heute an für:
Guh- u. Schroteisen 1 1/2 Pf.
Schmelz- u. Brandguss 1 " "
Lampen 3 " "
Wollene Stricklampen 20 " "
auch gegen Umtausch von Porzellan.
Adam Bressler.

Raiffeisenverein
Spangenberg - Elbersdorf
G. m. u. S.
Spareinlagen
auch von Nichtmitgliedern, nimmt
jederzeit der Rechner **Georg Sinning,**
Elbersdorf an. Dieselben werden vom
1. Oktober d. J. mit 4 1/2 % verzinst.
Der Vorstand.

Friedmann's billige Geschenke-Tage

ab 15. November

Sonderangebote

ab 15. November

in im Schaufenster leicht beschmutzter Herren-, Damen-, Tisch- u. Bettwäsche,
Stückereihemden, Bieberhemden, Nachtjacken, Unterröcke, Kissen,
Tischtücher, Betttücher etc.

Garantiert feine Offenbacher Lederwaren zum Aussuchen!

** Bijouterie und Haarschmuck staunend billig! **

Anzugstoffe, Anzugstoffreste, Kleiderstoffe, Kleiderstoffreste!

Uhren, Gold- und Silberwaren, auf Wunsch das Teuerste und Bestel

Ich habe alle Artikel zum Verschenken, besonders als **Weihnachtsgeschenke** geeignet.

Scheuen Sie keinen Weg, denn Sie kaufen gut und sparen viel.

Beachten Sie bitte
mein Schaufenster!

J. Lorge's Nachf. Inh. Alex. Friedmann
Obergasse.

Winter 1913.

Paletots sehr schicke jugendliche Formen in größter
Stoffauswahl von 12.50 bis 20.- M.
Paletots in neuesten Fassons in echt engl. Stoffen
u. engl. Imitationen von 15.- bis 30.- M.

Mäntel aus schwarzem Tuch für Frauen in nur
besten Qualitäten.

Capes und Paletots für Herren und Knaben in
größter Auswahl.

Anzüge für Herren und Knaben in nur besten Stoffen und Verarbeitungen.

Kostüme, Röcke in größter Auswahl.

Blusen in reizenden Macharten.

Sweater
reine Wolle, in allen
Farben und Größen.

Kindermäntel
in vielen Stoffarten für jedes Alter
von den niedrigsten Preislagen an.

Rodelmützen
in allen Ausführungen.

Fernsprecher 24.

H. Levisohn.

Fernsprecher 28.

Gesangverein „Liedertafel“

Nächsten Montag abends 9 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung.

Beschlußfassung über das Weihnachts-
vergnügen, wozu sämtliche Mitglieder
erscheinen müssen.

Der Vorstand.

„Weirolit“

sicher wirkendes Mittel geg. Zahn-
schmerzen. Bestens empfohlen von
Frau Ww. Schaub
Neustadt 44.

Photographie!

Sonntag, den 16. November finden
photographische Aufnahmen
von Hofphotograph **Tellmann** aus
Eischeim im **Heinrichen Garten** statt.
Aufnahmezeit von 1-4 Uhr.
Beste Gelegenheit für Weihnachts-
geschenke.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen und weißer, schöner
Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Seife

(die beste Milchemilch-Seife)

a St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und
sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei:

**Apotheker Woelm,
Georg Schaub.**

Sparkasse-Einlagen

verzinslich bis $4\frac{1}{2}\%$ vom Tage der Einzahlung bis
zur Rückzahlung nimmt von Jedermann an

Allgemeiner Vorschuss-Verein Cassel

eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpl.

Begründet 1875.

Über sämtliche Einlagen wird gegenüber Jedermann unverbrüchliches
Stillschweigen beobachtet.

Epohrstr. 3.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



ist eine garantiert reine Futterwürze, welche
jedes Futter, auch minderwertiges, schmack-
haft und bekömmlich macht. Gebt die Fröh-
lust, steigert Milch- und Eierertrag.

Überall zu haben.
Man verlange stets „Zwerg-Mark“ und
hüte sich vor Fälschungen. Gibt nur in
Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

Wer sie probiert - profitiert!

Melsungen, Marktplatz

Montags vormittags 9-1 Uhr,
Donnerstags nachmittags 2-7 Uhr

Zahn-Arzt **Danielewicz, Cassel.**

Der heutigen Auflage liegt
eine Beilage der Firma **Arthur
Wertheim, Cassel, bei.**

Die überraschendsten Erfolge

bei Hautkrankheiten, Flechten, un-
reinem Teint werden erzielt durch
Providol Seife D. R. P. Preis
pro Stück 80 Pf., Probefstück 50 Pf.
Zu haben bei

M. Woelm, Apotheke.
Muster und Broschüre gratis durch
Providol Ges. m. b. H., Berlin NW